

Interview mit Marlène Schmidig, Stellvertretende Chefin des Rotkreuzdienstes (RKD), und mit Elwina Oergev-Meyer, Werbung und Marketingverantwortliche der Geschäftsstelle RKD (GS RKD)

Kurzer Rückblick

Die Umstrukturierungen in der Armee und Reorganisationen im SRK von 1999 bis 2004 hatten auch grosse Auswirkungen auf den RKD. Dies war auch eine schwierige Zeit für die Frauen des RKD und der GS RKD. Gewisse Instanzen hatten das Ansinnen, den RKD aufzulösen, da sie meinten, auch ohne das Fachwissen der Angehörigen des RKD (AdRKD) ihre Aufträge erfüllen zu können. Damit würde man vordergründig das Budget RKD vollumfänglich einsparen können. Nach intensiven Gesprächen und seriösen Abklärungen wurde diesen einzelnen Stimmen nicht nachgegeben. Und der RKD blieb weiterhin bestehen. 2006 wurde vom Bundesrat die neue Verordnung über den RKD in Kraft gesetzt. Seit dem 01.02.2008 ist das dazu ausführende Reglement ebenfalls rechtskräftig. Heute ist der RKD nach wie vor fest in der Gesetzgebung verankert.

Interview

Frage MK, wie sind Sie zum RKD gekommen und seit wann arbeiten Sie beim SRK?

Frau Schmidig ist schon seit 17 Jahren im Rotkreuzdienst (RKD), Frau Oergev-Meyer trat 5 Jahre später dem RKD bei. Seit 2003 arbeitet Frau Oergev-Meyer in einer festen Anstellung beim Schweizerischen Roten Kreuz (SRK). In der Abteilung Rotkreuzdienst bearbeitete sie zuerst den Bereich Personelles und Finanzen und seit 2006 ist sie verantwortlich für Werbung und Marketing. Zu Gute kam Frau Oergev-Meyer die Ausbildung zum Feldweibel RKD: Ihre Aufgaben in der damaligen Dienststelle RKD waren sehr komplex und ihre Erfahrungen als Feldweibel RKD halfen ihr dabei. Frau Schmidig wurde 2006 für die Stelle als Stellvertretende Chefin RKD gewählt. Sie ist verantwortlich für Projekte und Finanzen. Auch unterstützt und vertritt sie die Chefin RKD in sämtlichen Belangen.

Frage MK, Hintergründe zum Beitritt?

Auf die Idee gekommen dem RKD beizutreten, sind sie aus völlig verschiedenen Gründen. Bei Frau Schmidig war es so: Eines Tages kam ihre Schwester nach Hause mit einem riesigen Strahlen im Gesicht und sagte, sie habe den Frauen des

Rotkreuzdienstes zugesehen, wie sie in einem Militärspital gearbeitet haben. Doch sie meinte, dass sie für den Rotkreuzdienst viel zu alt war und ihre Schwester (Marlène) den falschen Beruf dafür ausübte. Nach kurzer Diskussion bestellte sie einen Werbefilm beim RKD. Nach Kontaktaufnahme mit der Dienststelle RKD war sie begeistert und sagte: „Du, die suchen genau so jemanden wie uns.“ Sie schauten den Film über den Rotkreuzdienst gemeinsam an. Frau Schmidig dachte: „Wenn es ihr so viel Freude bereitet, dann wäre es sicher gut für sie und vielleicht ist es auch etwas für mich.“ Der damalige Mann von Frau Schmidig erklärte sich bereit, die Kinder, auch die der Schwägerin, in der Zeit während der Dienstleistungen zu betreuen. Und beide Frauen traten dem RKD bei.

Frau Oergev-Meyer trat aus einer Trotzreaktion dem Rotkreuzdienst bei: Gerne wollte sie in der örtlichen Feuerwehr ihre Verantwortung wahrnehmen, doch der Feuerwehrkommandant aus ihrem Heimatsort lehnte Frauen in der Feuerwehr grundsätzlich ab. Die Alternative ‚Militär‘ kam für sie aus Altersgründen auch nicht mehr in Frage. Trotzdem wollte sie einen Beitrag zur Gesellschaft leisten. Mit zirka 20 Jahren hatte sie das erste Mal vom RKD gehört. Und nun, da sie als Pflegeassistentin arbeitete erinnerte sie sich wieder daran. So entschloss sie sich zum Beitritt zum RKD.

Beide Frauen leisten nicht nur aus Trotz oder wegen der Schwester den Rotkreuzdienst, nein, sie entschieden sich dafür, um Menschen zu helfen, ihre Verantwortung wahr zu nehmen, andere Leute kennen zu lernen und ihre persönlichen Kompetenzen zu erweitern.

Offiziell sind beide Frauen RKD-pflichtig bis sie 50 Jahre alt sind. Ihre eigentliche WK-Pflicht haben sie bereits erfüllt. Dennoch leisten sie regelmässig alle Jahre Dienst: Frau Oergev-Meyer erteilt Sanitätsausbildung bei der SWISSINT (SWISSINT rekrutiert militärisches Personal für Auslandeinsätze). Frau Schmidig leistet bei der Territorialregion 3 als Offizier RKD im Stab des Führungsgrundgebietes 4(Logistik) regelmässige Dienste.

Frage MK, was bedeutet für Sie der RKD?

Rotkreuzdienst zu leisten bedeutet, freiwillig Verantwortung für die Gemeinschaft wahrzunehmen und man (Frau) ist in seiner Funktion ein Bindeglied zwischen den zivilen Hilfsorganisationen und dem Militär. Im Gegensatz zu der wehrpflichtigen männlichen Bevölkerung können sich Schweizerinnen freiwillig für den Militärdienst,

oder eben als medizinisches Fachpersonal für den Rotkreuzdienst, melden. Diese freie Wahl ist ein wesentlicher Grund dafür, dass der Dienst motiviert und engagiert absolviert wird. Frau Oergev-Meyer fügt noch hinzu, dass sie die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, die Kameradschaft sowie die Möglichkeit, vielen verschiedene Regionen in der Schweiz besser kennen zu lernen, sehr schätzt. Frau Oergev-Meyer fügt schmunzelnd hinzu: „Und übrigens sind die Männer besser rasiert, wenn wir Frauen dabei sind....“

Frage MK, was hat sich in der Zeit ihrer RKD-Angehörigkeit zum Positiven / Negativen verändert?

Seit ihrem Eintritt in den Rotkreuzdienst hat sich vieles verändert, im Positiven wie im Negativen. Gut finden sie, dass der RKD spezialisierter geworden ist. Das heisst, dass nur noch Frauen mit einer medizinischen oder paramedizinischen Ausbildung beitreten können. Einzig von den wenigen Spezialistinnen RKD Diffusion (Verbreitung der 7 Rotkreuzgrundsätze und des humanitären Völkerrechts) werden andere Berufsqualifikationen gefordert. Auch die Verbindung zum Militär sehen sie positiv, durch die letzte Verordnungsanpassung ist die Ausbildung intensiver geworden. Dies zeigt sich in der Ausbildungsdauer ebenso wie in den Inhalten. Jetzt dauert die Rekrutenschule RKD 2 x 3 Wochen, diese ist aufgeteilt in eine allgemeine Grundausbildung (AGA) und eine Fachgrundausbildung (FGA).

Als negativen Punkt nennen sie die militärische Karriere, welche heute relativ rasch durchlaufen werden kann. Den heutigen, sehr jungen Kaderleuten in der Armee fehlt es oft an genügend eigener Lebenserfahrung, vor allem im Führungsbereich.

Eine Veränderung innerhalb der Armeestrukturen, welche für den RKD nachhaltige Auswirkungen nach sich zog, sind die Kommandostrukturen.

Dem RKD wurden die Kommandostrukturen entzogen, somit haben AdRKD keine Kommandofunktionen mehr innerhalb der Armee. Vorher hatte der RKD in den Spitalabteilungen eigene RKD Kompanien. Für diese Kompanien brauchte es RKD Korporale, RKD Leutnants, RKD Oberleutnants, RKD Feldweibel usw. Ob dies als negativ oder positiv bewertet werden kann, sei dahingestellt. Auf jeden Fall verlangt dies von jeder AdRKD zusätzliche soziale Kompetenzen, um die Interessen gemäss den Grundlagen des RKD wahren und umsetzen zu können. Es ist schade, dass gerade im Sanitätsdienst die medizinischen Fachkenntnisse der AdRKD gegenüber den militärischen Graden nicht gleichwertig gewichtet werden.

Vieles hat sich verändert, doch der Rotkreuzgedanke, Menschen in Not zu helfen, ist geblieben.

Frage MK, haben Sie bereits Einsätze im Ausland geleistet?

Bis jetzt waren die zwei Frauen meist einer Meinung, doch bei der Frage, ob sie schon Einsätze im Ausland hatten, trennen sich ihre Ansichten. Frau Oergev-Meyer sagt: „Leider Nein!“ und Frau Schmidig sagt: „Glücklicherweise nicht!“ Frau Oergev-Meyer hätte gerne die Erfahrungen eines Auslandeinsatzes gemacht, wollte sich aber aus familiären Gründen nicht dazu entscheiden. Frau Schmidig erklärt: „Wenn ich mit meinem Hintergrund einen Auslandeinsatz geleistet hätte, würde dies bedeuten, dass im näheren Umfeld doch Schlimmeres passiert wäre. Zu meiner Zeit wurden Frauen mit Familie für Auslandeinsätze nicht rekrutiert.“

Frage MK, warum ist der Beitritt zum RKD nur für Frauen möglich?

Durch die Verankerung der Wehrpflicht aller männlicher Schweizerbürger in der Verfassung sind Männer zur Dienstleistung verpflichtet. Der Sanitätsdienst der Armee benötigt genügend medizinisches Fachpersonal, um eine gute Ausbildung und die medizinische Versorgung zu garantieren. Pflegeberufe werden vorwiegend von Frauen ausgeübt, was führt dazu, dass der Armeesanitätsdienst ohne die Unterstützung des RKD über zu wenig Fachpersonal verfügen würde.

Andere Länder haben ähnliche Strukturen wie das SRK, haben doch allen Rotkreuzgesellschaften den gleichen Humanitären Grundgedanken. Das aber Rotkreuzorganisationen anderer Länder gezielt die Sanitätsmittel ihrer Armeen verstärken, wie dies das Schweizerische Rote Kreuz mit dem Rotkreuzdienst macht, ist wohl einzigartig. Dies ist wohl auch bedingt, durch den Status der Milizarmee welcher die Schweizer Armee hat. Die Pflege (Hospiz) sowie die Schulen wurden früher meist durch Klöster (Nonnen, Pater, Klosterfrauen) geführt. Dies erkennt man heute noch z.B. am Verein «Deutsche Schwesternschaft» aus Deutschland, den es heute noch gibt. Diese Organisationen waren und sind ähnlich wie ein Orden aufgebaut. In Ländern, die eine Berufsarmee haben, betreibt die Armee eigenständige Krankenhäuser, welche durch Berufsmilitär geführt werden. Dies ist mit dem System in der Schweiz nicht vergleichbar.

An Messen und Fachkongressen mit internationalen Besuchern wird Frau Oergev-Meyer immer wieder von Frauen aus anderen Ländern angesprochen z.B. Lichtenstein, ob sie dem RKD beitreten dürfen was leider nicht geht. Verfassungsbedingt dürfen nur Schweizerbürgerinnen dem RKD beitreten.

Frage MK, was würde bei einem Krieg in unserem Land passieren?

Frau Schmidig findet, das wichtigste sei zuerst einmal Ruhe zu bewahren. Ein Krieg würde sich vorher ankündigen und da sei sicher bereits vieles geplant, vorbereitet und strukturiert worden. Sie weist auf die verschiedenen, gross angelegten Übungen der Armee hin, welche bereits in Friedenszeiten durchgeführt werden. Ein General würde gewählt und eingesetzt. Würde eine Mobilmachung stattfinden, würden die in einen Truppenverband zugewiesenen AdRKD durch ihren Kommandanten mit Marschbefehl aufgeboten. Weitere AdRKD, welche sich im Ausbildungs- und Support- sowie im Reservepool befinden, würden durch die GS RKD aufgeboten. Eine Mobilmachung dieser Art würde sicher gestaffelt ausgelöst, damit die richtigen Personen am richtigen Ort ihren Auftrag erfüllen können.

Die heutige Sicherheitspolitik glaubt jedoch, dass sich zurzeit keine aktuelle Kriegsgefahr in Westeuropa abzeichne. Es sei eher mit Katastrophen im Bereich Umwelt, Natur oder Terror zu befürchten.

Myriam Kerner bedankt sich bei Frau Schmidig und Frau Oergev-Meyer für das informative Gespräch.